



Motivationen für die Umsetzung von Ökoausgleichsmassnahmen

Ingrid Jahrl, Christine Rudmann, Lukas Pfiffner, Oliver Balmer
Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Ackerstrasse, 5070 Frick
Auskünfte: Ingrid Jahrl, E-Mail: ingrid.jahrl@fibl.org, Tel. +41 62 865 72 50



Multifunktionelle Landschaften mit reichhaltigen Ökoflächen und vielfältiger Landnutzung fördern die wildelebende Flora und Fauna.
(Bild: L. Pfiffner)

Einleitung

Die Schweizer Agrarpolitik schafft mit ökologischen Direktzahlungen für Landwirte Anreize, Massnahmen umzusetzen, die primär der Ökologie dienen. Evaluationsprogramme haben jedoch gezeigt, dass Direktzahlungen nicht genügen, um eine ausreichend positive Wirkung auf die Biodiversität in der Kulturlandschaft zu erzielen (Herzog und Walter 2005). Auch sozioökonomi-

sche Untersuchungen zeigen, dass nicht nur finanzielle Anreize für die Umsetzung von Agrar-Umweltmassnahmen eine Rolle spielen (Lütz und Bastian 2002, Schenk et al. 2007). Rieder und Anwender Phan-Huy (1994) identifizierten Einkommenssicherheit, normale Arbeitsbelastung, soziale Anerkennung und Sinnerfüllung in der Arbeit als wichtige motivierende Faktoren, die das Verhalten von Landwirtinnen und Landwirten beeinflussen. Für die nachhaltige Förderung von Ökoausgleichsmassnahmen ist es deshalb notwendig, Instrumente zu schaf-



Agrarforschung Schweiz
1725 Posieux
026/ 407 72 21
www.agrarforschung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 2'000
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 208
Fläche: 266'323 mm²

fen, die neben ökonomischen auch soziale und ökologische Faktoren berücksichtigen. Im Projekt «Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur» (<http://mvp.fibl.org>) des FiBL und der Vogelwarte Sempach wurden solche Instrumente zur effektiven und nachhaltigen Förderung der Biodiversität auf landwirtschaftlichen Flächen entwickelt und in der Praxis überprüft. Unter anderem wurde ein neuer ganzbetrieblicher Beratungsansatz angewandt. Ergebnisse hierzu wurden bereits in Chevillat et al. (2012) vorgestellt. Der vorliegende Artikel stellt Resultate von Befragungen von Landwirten vor, welche vor den Betriebsberatungen durchgeführt wurden. Ziel war es, zu untersuchen, welche Bedeutung ökonomische, ökologische und soziale Motivationen für die Umsetzung von Ökoausgleichsmassnahmen auf dem Betrieb haben. Folgende Fragestellungen standen im Vordergrund:

1. Welche Motivationen sind in der individuellen Wahrnehmung der Landwirte entscheidend, damit sie Ökoausgleichsflächen (öAF) anlegen?
2. Durch welche Faktoren wird die Motivation selbst beeinflusst?
3. Wie gut spiegeln Quantität und Qualität der öAF die Motivation der Landwirte wider?

Material und Methoden

Im Jahr 2009 wurden 48 Landwirte von mittelgrossen Mittelland-Mischbetrieben (Betriebsgrösse 17–34 ha, Durchschnitt 23,5 ha) mit Grünland und Ackerbau in der Talzone zu ihrer Motivation bezüglich öAF befragt. Davon waren 21 Landwirte Mitglieder von Bio Suisse (nachfolgend «Bio» genannt), 17 wirtschafteten nach Richtlinien der IP-Suisse («IPS») und zehn erfüllten die Vorgaben des ökologischen Leistungsnachweises («ÖLN»), gehörten aber keiner Labelorganisation an. Die Landwirte waren zwischen 31 und 61 Jahre alt (Durchschnitt 46 Jahre) und bewirtschafteten ihren Betrieb überwiegend (64%) im Vollerwerb.

Die Befragung wurde mittels semi-strukturiertem Fragebogen durchgeführt, welcher offene und geschlossene Fragen beinhaltete. Alle geschlossenen Fragen wurden auf einer 5-Punkte Likert-Skala bewertet

(1= «unwichtig» / «stimme gar nicht zu» bis 5 = «sehr wichtig» / «stimme voll zu»). Der Schwerpunkt der Befragung lag auf der Erhebung von Motivationen für die Umsetzung von Ökoausgleichsmassnahmen. «Motivation» kann als ein bewusstes Anstreben von Zielen umschrieben werden (Kroeber-Riel und Weinberg 2003). Angelehnt an die Faktoren von Rieder und Anwander Phan-Huy (1994) wurden sieben Motivationen für die Umsetzung von öAF abgeleitet (aufgelistet in Abb. 1) und in einer Vorstudie (n=12) auf ihre Relevanz hin untersucht. Je zwei dieser Motivationen wurden primär

Zusammenfassung

Die Schweizer Agrarpolitik verfolgt das Ziel, durch Direktzahlungen die ökologischen Leistungen von Landwirtschaftsbetrieben zu fördern. Evaluierungsprogramme zeigen jedoch, dass finanzielle Anreize allein nicht ausreichen, um die Umsetzung von Ökoausgleichsmassnahmen zu gewährleisten. Vor diesem Hintergrund wurde untersucht, welche Rolle ökonomische, ökologische und soziale Motivationen bei der Umsetzung von Massnahmen im Ökoausgleich für Landwirte im Talgebiet spielen. Nach Einschätzung der Landwirte werden vor allem Ökoausgleichsmassnahmen umgesetzt, die sie als sinnvoll für den Naturschutz erachten und sich gut in den Betriebsablauf integrieren lassen. Für ÖLN-Produzenten sind finanzielle Aspekte im Verhältnis zu ökologischen wichtiger als für Labelproduzenten (Bio oder IPS). Bio-Landwirte weisen die höchste ökologische Motivation auf, doch es besteht nur ein geringer Zusammenhang zwischen den Motivationen und dem Flächenanteil beziehungsweise den Motivationen und der Qualität von Ökoausgleichsmassnahmen. Für eine effektive und wirkungsbezogene Förderung von Ökoausgleichsmassnahmen muss vermehrt auf die Vermittlung des Nutzens einzelner Massnahmen eingegangen und Instrumente geschaffen werden, welche einerseits die Leistungen der Landwirte sichtbar machen, andererseits aber auch die



Wertschätzung für die er-brachte Leistung aus Sicht der Landwirte und Konsumenten erhöhen.

den Gebieten «Ökologie» respektive «Soziales» zugeordnet, drei der «Ökonomie». Zusätzlich wurde aus den Antworten pro Landwirt ein Index berechnet, wie wichtig ökologische (Sinnhaftigkeit für den Naturschutz + Förderung des natürlichen Gleichgewichts) gegenüber den zwei rein finanziellen Motivationen (Direktzahlungen + Produkteabsatz) sind. Im ersten Befragungsteil beurteilten die Landwirte, wie wichtig die sieben Motivationen als Gründe für die Umsetzung von Naturschutzmassnahmen auf ihrem Betrieb sind. Die sieben Motivationen wurden mit dem Anteil der öAF an der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) sowie mit dem Anteil dieser Flächen, die ÖQV-Qualität aufweisen (Chevillat *et al.* 2012) korreliert, sofern Daten von mindestens sechs Betrieben vorlagen. Im zweiten Teil wurde von den Landwirten beurteilt, wie gut die Aussagen, die den sieben Motivationen zu Grunde liegen, auf die Umsetzung auf ihrem Betrieb zutreffen. Im dritten Teil bewerteten die Landwirte die gegenwärtigen Direktzahlungshöhen für die einzelnen öAF-Typen inkl. der zugehörigen Qualitätsbeiträge. Im letz-

ten Teil wurden offene Fragen zum Thema Naturschutz und Direktzahlungen gestellt, um die zu Grunde liegenden Einstellungen zu erfassen. Die vorliegende Arbeit basiert auf der Auswertung der quantitativen Teile der 48 Interviews und greift in einzelnen Fällen auf Antworten der offenen Fragen zurück.

Resultate und Diskussion

Motivationen für öAF in der Wahrnehmung der Landwirte

Gemäss den Antworten aus den quantitativen Fragen spielen ökologische Motivationen in der Wahrnehmung der Landwirte eine zentrale Rolle, um öAF anzulegen (Abb. 1). Bei den ökonomischen Motivationen wird von den Landwirten vor allem die Integrierbarkeit der Massnahmen in den Betriebsablauf als wichtig erachtet, gefolgt von einer ausreichenden Abgeltung durch Direktzahlungen. Dem besseren Produkteabsatz wird dagegen geringere Relevanz beigemessen. Bei den sozialen Motivationen wird die Freude an der Umsetzung als wichtig für die Umsetzung von öAF beurteilt, während der Steigerung des Ansehens nur eine mässig hohe Bedeutung zukommt.

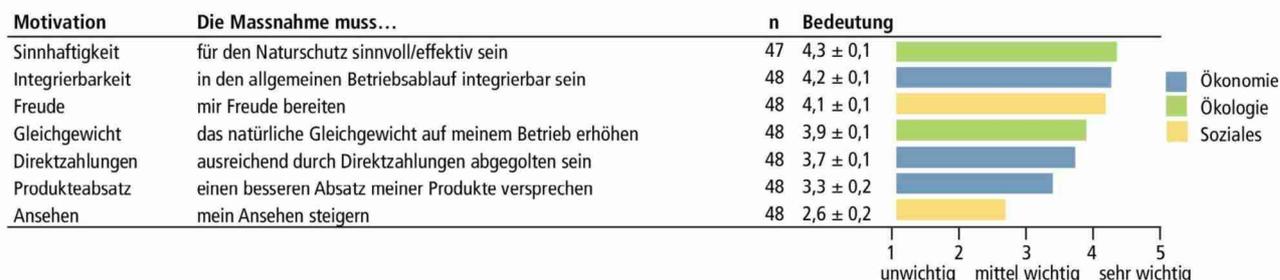


Abb. 1 | Durchschnittliche Bedeutung (± SE) von sieben Motivationen für die Anlage von ökologischen Ausgleichsflächen. In der zweiten Spalte ist die Aussage aufgeführt, die von den Landwirten beurteilt werden musste.



Tab. 1 | Einschätzung, wie gut die Aussagen, die den sieben Motivationen zu Grunde liegen (s. Abb. 1), auf einzelne Ökoausgleichsmassnahmen zutreffen. 1= «stimmt gar nicht» bis 5 = «stimme voll zu». In der Tabelle sind nur öAF-Typen dargestellt, die auf mehr als 8 Betrieben umgesetzt wurden. Ø = Durchschnitt; SE = Standardfehler; n = Anzahl Antworten.

Ökoausgleichsmassnahmen	Motivation																				
	Sinnhaftigkeit			Integrierbarkeit			Freude			Gleichgewicht			Direktzahlungen			Produkteabsatz			Ansehen		
	Ø	SE	n	Ø	SE	n	Ø	SE	n	Ø	SE	n	Ø	SE	n	Ø	SE	n	Ø	SE	n
Extensiv genutzte Wiesen	4,3	0,1	43	4,8	0,1	43	3,9	0,1	43	4,0	0,2	42	2,9	0,1	45	2,5	0,2	43	2,9	0,2	43
" mit Qualität	4,6	0,2	16	4,3	0,3	16	4,7	0,2	15	4,2	0,2	16	2,8	0,1	42	2,9	0,4	16	3,6	0,3	16
Hochstamm-Feldobstbäume	4,4	0,1	43	3,9	0,1	43	4,2	0,1	43	4,2	0,2	43	1,5	0,1	46	3,0	0,2	43	3,4	0,2	43
" mit Qualität	4,6	0,2	10	3,7	0,3	10	4,6	0,2	9	4,4	0,3	10	2,6	0,1	44	3,6	0,4	10	3,7	0,3	10
Hecken-, Feld- und Ufergehölze mit Krautsaum	4,8	0,1	26	4,0	0,2	24	4,3	0,2	26	4,6	0,1	26	2,1	0,1	41	2,8	0,3	26	3,4	0,3	26
" mit Qualität	4,5	0,2	6	4,0	0,4	6	5,0	0,0	6	4,8	0,2	6	2,8	0,1	42	2,8	0,6	6	3,7	0,7	6
Wenig intensiv genutzte Wiesen	3,7	0,4	9	4,1	0,4	9	3,2	0,2	9	3,6	0,3	9	2,2	0,1	37	2,8	0,5	9	2,9	0,5	9
Einheimische standortgerechte Einzelbäume und Alleen	4,7	0,2	9	4,7	0,2	9	4,8	0,1	9	4,6	0,2	9	1,7	0,1	41	1,9	0,3	9	2,8	0,4	9

Die Sinnhaftigkeit für den Naturschutz wird als wichtigste Motivation angesehen, öAF anzulegen. Im qualitativen Befragungsteil betonten Landwirte allerdings, dass sie die effektiven Auswirkungen einzelner Ökoausgleichsmassnahmen auf den Naturschutz nur schwer beurteilen können. Manche Landwirte hatten Schwierigkeiten in der Wahrnehmung der konkreten Auswirkungen, andere hingegen gaben an, dass sie seit der Umsetzung der Massnahmen vermehrt Pflanzen- und Tierarten auf ihren Betriebsflächen sehen. Vielfach wurde von den Landwirten vermerkt, dass ihnen zwar viele Informationen über Ökoausgleichsmassnahmen zur Verfügung stehen, diese jedoch zu allgemein seien, um die Relevanz für den eigenen Betrieb zu beurteilen. Laut Burton *et al.* (2008) findet eine vermehrte Umsetzung von Agrar-Umweltmassnahmen aber dann statt, wenn die Landwirte sie als relevant sehen. Ein Interesse und Verständnis für die (agrar-) ökologischen Zusammenhänge seitens der Landwirte ist ausschlaggebend, ebenso wie ein entsprechendes Fachwissen über Anlage und Pflege von öAF. Eine reine Informationsweitergabe wird als nicht ausreichend angesehen, vielmehr muss gemäss Burton *et al.* (2008) die Möglichkeit bestehen, durch die Umsetzung von Agrar-Umweltmassnahmen

einen Beitrag zum Ansehen des Landwirts leisten zu können. Doch die Motivation, durch die Ökoausgleichsmassnahmen das Ansehen zu steigern, wurde in der quantitativen Befragung im Vergleich zu anderen Motivationen am niedrigsten bewertet. Auch bei der Beurteilung der einzelnen Massnahmen im quantitativen Befragungsteil (Tab. 1) wurde der Beitrag von öAF zur Steigerung des Ansehens nur teilweise gesehen. Aus qualitativen Antworten geht zudem hervor, dass das Ansehen des Landwirts innerhalb der Bauernschaft über die klassische Agrarproduktion geschaffen wird und nur bedingt über Ökoausgleichsmassnahmen. Dies deckt sich mit Ergebnissen anderer Studien (z.B. Burton *et al.* 2008). Manche Landwirte äusserten in den Interviews die Erwartung, dass ihre Leistungen durch Politik und Konsumenten anerkannt werden. Auch berichteten Landwirte vereinzelt von positiven Rückmeldungen aus der Bevölkerung, vor allem über Hecken, Hochstamm-Feldobstbäume und extensive Wiese mit Qualität, die als ästhetisch wahrgenommen werden.

In den geschlossenen Fragen schätzen die Landwirte sämtliche öAF-Typen als sinnvoll für den Naturschutz ein, massen ihnen aber einen geringeren Einfluss auf den Produkteabsatz bei (Tab. 1). Unterschiede zwischen den

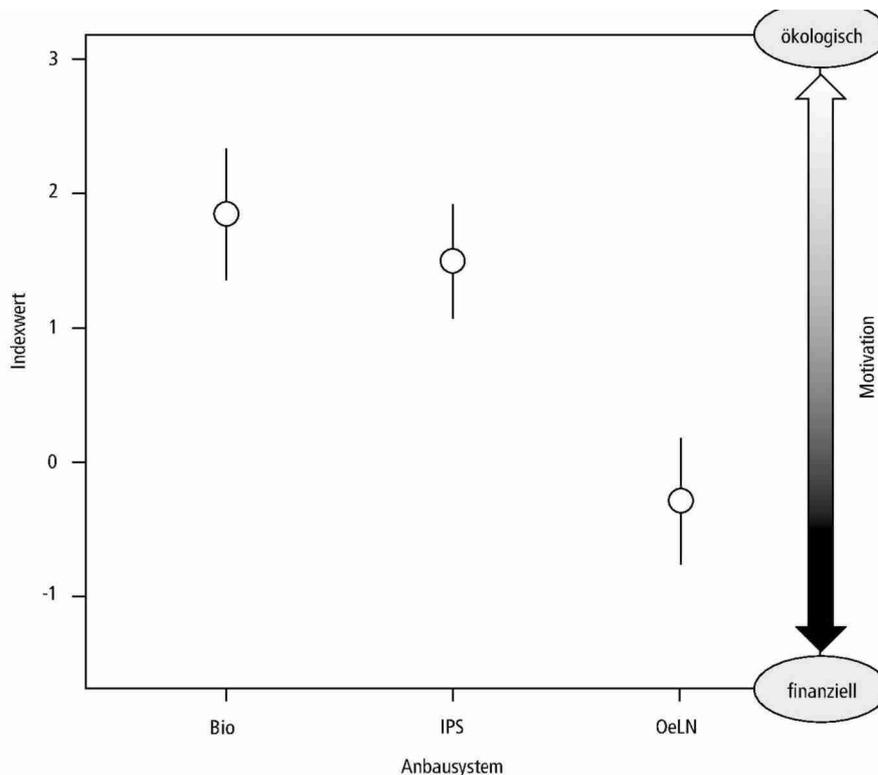


Abb. 2 | Relative Wichtigkeit ökologischer gegenüber finanziellen Motivationen für Landwirte der drei Anbausysteme. Dargestellt sind die mittleren Indexwerte (± SE) berechnet aus den Antwortwerten der eindeutig ökologisch oder finanziell besetzten Motivationen nach der Formel (Sinnhaftigkeit + Gleichgewicht) - (Direktzahlungen + Produkteabsatz).

Tab. 2 | Wichtigkeiten der sieben Motivationen für Landwirte der drei Anbausysteme. 1 = «stimme gar nicht zu» bis 5 = «stimme voll zu». Erläuterung der Motivationen in Abb. 1. Ø = Durchschnitt; SE; Standardfehler; n = Anzahl Antworten

Motivation	Bio				IPS				ÖLN			
	Rang	Ø	SE	n	Rang	Ø	SE	n	Rang	Ø	SE	n
Sinnhaftigkeit	1	4,4	0,1	21	1	4,3	0,2	16	2	4,2	0,3	10
Freude	2	4,2	0,2	21	2	4,1	0,2	17	5	4,0	0,3	10
Integrierbarkeit	3	4,0	0,2	21	2	4,1	0,2	17	1	4,6	0,2	10
Gleichgewicht	3	4,0	0,2	21	4	3,8	0,3	17	6	3,7	0,3	10
Direktzahlungen	5	3,5	0,2	21	5	3,6	0,2	17	3	4,1	0,2	10
Produkteabsatz	6	3,0	0,3	21	6	3,1	0,4	17	3	4,1	0,4	10
Ansehen	7	2,2	0,3	21	7	2,8	0,3	17	7	2,9	0,5	10



öAF-Typen traten vor allem bei der Integrierbarkeit in den Betriebsablauf und bei der Freude an der Umsetzung auf. Extensiv genutzte Wiesen wurden als gut in den Betriebsablauf integrierbar angesehen, hinsichtlich der anderen Motivationen wurden sie vielfach schlechter als andere Massnahmen beurteilt. Freude an der Umsetzung bereiten laut Beurteilung der Landwirte vorwiegend Ökoausgleichsmassnahmen mit Qualität (extensive Qualitätswiese, Hochstamm-Feldobstbäume, Hecken).

In der generellen Wahrnehmung der Landwirte ist eine ausreichende Abgeltung durch Direktzahlungen eine wichtige Motivation, wenngleich sie eine geringere Bedeutung im Vergleich zu anderen Motivationen zu haben scheint (Abb. 1). Dieses Ergebnis muss vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass in der Wahrnehmung der Landwirte die Höhe der Direktzahlungen für den Mehraufwand für die meisten öAF als nicht kostendeckend angesehen wird (Tab. 1). Beispielsweise werden Buntbrachen und Rotationsbrachen mit den höchsten Förderbeiträgen als wirtschaftlich attraktiv eingestuft. Dennoch werden sie laut den qualitativen Antworten nur vereinzelt umgesetzt, da sie sehr anspruchsvoll in der Pflege sind und Unkrautprobleme in der Folgebewirtschaftung befürchtet werden. Auffallend ist, dass vor allem Hochstamm-Feldobstbäume umgesetzt werden, deren Abgeltung (15–30 Fr./Baum) aber als mässig bis zu niedrig bewertet wird. Einige Landwirte gaben an, diese zu bewirtschaften, obwohl sie sich schlechter als andere Massnahmen in den Betriebsablauf integrieren lassen, weil sie bereits auf dem Betrieb vorhanden waren und somit relativ einfach die öAF-Grundanforderungen erfüllt werden konnten.

Was beeinflusst die Motivation?

Das Alter der Landwirte und die Region beeinflussten die sieben Motivationen nicht signifikant (alle $n > 45$,

alle $p > 0,08$). Es gab jedoch Unterschiede in den Motivationen zwischen den Landwirten der drei Anbausysteme. Bio-Landwirte weisen die höchste ökologische Motivation auf. ÖLN-Landwirte weisen hinsichtlich der Wichtigkeit von ökologischen Motivationen tiefere, und hinsichtlich finanziellen Motivationen höhere Werte auf, d.h. bei ihnen sind finanzielle Aspekte im Verhältnis zu ökologischen wichtiger als bei Bio- oder IPS-Landwirten (lineares Modell, $df = 44$, $F = 4,482$, $p = 0,017$) (Abb. 2). Denn für ÖLN-Landwirte ist neben den Direktzahlungen vor allem die Motivation des besseren Produktabsatzes durch öAF wichtiger als für Labelproduzenten (Bio oder IPS). Dies verdeutlicht sich auch in den verschiedenen Rangfolgen der wichtigsten Motivationen zwischen den Anbausystemen (Tab. 2). Bei den ÖLN-Betrieben steht die Integrierbarkeit einer Massnahme in den Betriebsablauf an erster Stelle, bei Bio- und IPS-Betrieben ist für eine Umsetzung am wichtigsten, wie sinnvoll eine Ökoausgleichsmassnahme für den Naturschutz ist. Zudem fällt auf, dass die Freude an der Umsetzung einer Massnahme, die bei Bio- und IPS-Betrieben an zweiter Stelle steht, bei ÖLN-Betrieben als Motivation lediglich an fünfter Stelle steht. Stattdessen haben eine genügende Direktzahlungshöhe und ein besserer Produkteabsatz mehr Gewicht. Jedoch unterscheiden sich die tatsächlichen Umsetzungsraten von öAF zwischen den untersuchten Anbausystemen vor der Beratung nicht (alle Betriebe 8,9 – 10,4 % öAF/LN). Auf den Bio- (5,3 %) und IPS-Betrieben (4,5 %) werden aber deutlich mehr Flächen mit Qualität nach ÖQV umgesetzt, als auf ÖLN-Betrieben (1,7 %) ($df = 45$, $F = 3,09$, $p = 0,056$).

Zusammenhang von Motivation mit Quantität und Qualität von Ökoausgleichsflächen

Die Korrelationsanalyse zeigt, dass die individuellen Motivationen mit der tatsächlichen Umsetzung der öAF und dem Anteil an Qualitätsflächen nur schwach korre-



Tab. 3 | Ergebnisse der linearen Regression zwischen der Wichtigkeit von sieben Motivationen und dem Anteil öAF an der landwirtschaftlichen Nutzfläche (öAF/LN), sowie dem Anteil Flächen mit ÖQV-Qualität an der Fläche der öAF (Qualität/öAF). Erläuterung der Motivationen in Abb. 1.

Motivation	öAF/LN				Qualität/öAF		
	n	df	r ²	p	df	r ²	p
Sinnhaftigkeit	47	45	0,001	0,835	45	0,002	0,784
Integrierbarkeit	48	46	0,157	0,005	46	0,001	0,860
Freude	48	46	0,004	0,672	46	0,047	0,140
Gleichgewicht	48	46	0,000	0,975	46	0,006	0,592
Direktzahlungen	48	46	0,005	0,625	46	0,022	0,318
Produkteabsatz	48	46	0,011	0,484	46	0,013	0,441
Ansehen	48	46	0,032	0,221	46	0,017	0,375

lieren. Es besteht lediglich ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit, die der Integrierbarkeit einer Massnahme in den Betriebsablauf beigemessen wird, und dem Anteil öAF (Tab. 3). Wenn sich öAF gemäss der Meinung der Landwirte in den laufenden Betrieb gut integrieren lassen, ist es wahrscheinlicher, dass sie angelegt werden, unabhängig von den anderen Motivationen (Tab. 3). Das kann auch heissen, dass für einen Landwirt, welcher einen hohen Anteil an öAF hat, die Integrierbarkeit in den Betriebsablauf eine zentralere Rolle spielt als für Landwirte mit geringerer Umsetzung an öAF. Der zentrale Aspekt der Integrierbarkeit für die Umsetzung von öAF wird auch durch andere

Studien bestätigt (z.B. Jurt 2003). Zudem konnten in den qualitativen Interviews Hinweise gefunden werden, wonach die Umsetzung von öAF vielfach durch praktische Gründe bestimmt wird. Beispielsweise werden extensive Wiesen bevorzugt auf ertragsärmeren oder schwerer zu bewirtschaftenden Standorten angelegt. Entgegen der Aussagen der Landwirte im qualitativen Befragungsteil korrelierten die sechs anderen Motivationen weder mit dem Anteil an öAF noch mit dem Anteil der gesamten öAF, die Qualität nach ÖQV aufweisen (Tab. 3). Neben den untersuchten Motivationen müssen also noch weitere Faktoren einen Einfluss auf das Verhalten (Ajzen 1991) bzw. die Umsetzung von öAF haben.



Schlussfolgerungen

Dieser Beitrag basiert auf 48 Befragungen mit Landwirten. Hierbei standen primär die Motivationen in der Wahrnehmung der Landwirte für die Umsetzung von öAF im Vordergrund. Eine weitere Auswertung der qualitativen Antworten ist vorgesehen mit dem Ziel die Motivationshintergründe für die Akzeptanz von öAF näher zu beleuchten. Unsere Resultate geben Anhaltspunkte für eine Diskrepanz zwischen individueller Einschätzung und tatsächlicher Umsetzung von öAF. Die Integrierbarkeit der Massnahmen in den Betriebsablauf stellt eine zentrale Motivation in der konkreten Umsetzung von öAF dar. Da gemäss der individuellen Einschätzung der befragten Landwirte über alle Betriebe vor allem Ökoausgleichsmassnahmen umgesetzt werden, welche die Landwirte als sinnvoll für den Naturschutz erachten, muss seitens Politik und Beratung die Sinnhaftigkeit der Massnahmen stärker thematisiert werden, um ein höheres Verständnis für ökologische Zusammenhänge zu erreichen. Deshalb sollten Ökologie und Biodiversität in der Ausbildung von Landwirten eine zentrale Rolle spielen. Bei näherer Betrachtung der Einschätzung der Landwirte zeigt sich, dass bei den Bio- und IPS-Landwirten ökologische Motivationen für Ökoausgleichsmassnahmen im Vergleich zu anderen Motivationen im Vordergrund stehen, während bei ÖLN-Landwirte die Integrierbarkeit in den Betriebsablauf der zentrale Faktor ist und Direktzahlungen deutlich wichtiger sind. Dennoch ist die ausreichende Abgeltung des Mehraufwandes durch Direktzahlungen für alle Anbausysteme wichtig, wengleich als ein Faktor unter mehreren. Für die Politik und Beratung bedeutet dies, den konkreten Nutzen aufzuzeigen, den die Landwirte durch die Umsetzung von Ökoausgleichsmassnahmen erzielen können, z.B. in der Verbesserung der natürlichen Bestäubung und Schädlingsregulation durch eine erhöhte Biodiversität. Zudem müssen bei einer partizipativen gesamtbetrieblichen Beratung neben den betrieblichen, standörtlichen Voraussetzungen auch die individuellen Vorlieben und Präferenzen des Betriebsleiters im Entscheidungsprozess berücksichtigt werden.

Das Ansehen des Landwirts innerhalb der Bauern-

schaft wird über die klassische Agrarproduktion geschaffen. Eine Heckenpflanzung generiert weniger Ansehen als Produktion von Brotgetreide. Für eine effektive und wirkungsbezogene Förderung von öAF braucht es Instrumente, welche die Leistungen der Landwirte deutlich sichtbar machen, wie etwa das im Projekt «Mit Vielfalt punkten» entwickelte Punktesystem. Durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung zwischen Landwirten und Konsumenten seitens der Politik besteht ausserdem die Möglichkeit, die Wertschätzung zu fördern und das Ansehen zu verbessern. ■

Dank

Wir möchten allen Landwirten, die an dieser Studie teilnehmen, Bio Suisse, IP-Suisse und den kantonalen Ansprechpartnern für ihre Zusammenarbeit sowie der MAVA Stiftung, der Sophie und Karl Binding Stiftung, der AVINA Stiftung, der Ernst Göhner Stiftung, der Vontobel-Stiftung, der Stiftung Dreiklang, dem Bundesamt für Umwelt und dem Bundesamt für Landwirtschaft für ihre finanzielle Unterstützung herzlich danken.



Abb. 3 | Diskussionen über Förderung der Artenvielfalt in Ackerbaugebieten z.B. mit Wildblumeneinsaat wie Brachen und Säumen. (Bild: L. Pfiffner)


Riassunto
Motivazioni per l'attuazione di misure di compensazione ecologica

La politica agraria svizzera, persegue lo scopo d'incentivare le prestazioni ecologiche delle aziende agricole attraverso il pagamento di contributi per la qualità ecologica.

Tuttavia, i programmi di valutazione mostrano che non bastano soltanto stimoli economici per garantire l'attuazione delle misure ecologiche. In questo contesto si è esaminato quale ruolo ricoprono le motivazioni economiche, ecologiche e sociali nell'attuazione delle misure nella compensazione ecologica per gli agricoltori della zona di pianura. Secondo la valutazione degli agricoltori sono realizzate soprattutto misure ecologiche ritenute in primo luogo utili per la protezione della natura e ben integrabili nel funzionamento dell'azienda agricola. Rispetto ai produttori certificati Bio, IP, per i produttori PER i fattori economici sono più importanti di quelli ecologici. Gli agricoltori biologici dimostrano avere la più alta motivazione ecologica. E' stata rilevata solo una debole correlazione tra la motivazione e la quota delle superfici, rispettivamente la motivazione e la qualità delle misure ecologiche. Un'incentivazione efficace delle misure ecologiche dev'essere incoraggiata attraverso la divulgazione dell'utilità delle singole misure e la creazione di strumenti adeguati. Questi permettono da un lato di rendere visibili le prestazioni degli agricoltori e, dall'altro aumentare l'apprezzamento degli sforzi intrapresi dal punto di vista di agricoltori e consumatori.

Literatur

- Ajzen I., 1991. The Theory of Planned Behavior. *Organizational Behavior and Human Decision Processes* 50, 179–211.
- Burton R.J.F., Kuczera C. & Schwarz G., 2008. Exploring Farmers' Cultural Resistance to Voluntary Agri-environmental Schemes. *Sociologica Ruralis* 48 (1), 16–37.
- Chevillat V., Balmer O., Birrer S., Doppler V., Graf R., Jenny M., Pfiffner

L., Rudmann C. & Zellweger-Fischer J., 2012. Gesamtbetriebliche Beratung steigert Qualität und Quantität von Ökoausgleichsflächen. *Agrarforschung Schweiz*, 3 (2), 104-111.

- Herzog F. & Walter T. (Hrsg.), 2005. Evaluation der Ökomassnahmen. Bereich Biodiversität. Schriftenreihe der FAL 56, Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau, Zürich. 208 S.
- Jurt L., 2003. Bauern, Biodiversität und Ökologischer Ausgleich. Dissertation Universität Zürich. Philosophische Fakultät, Universität Zürich, Zürich. 272 S.

Summary
Motivations for the implementation of ecological compensation areas

Swiss agricultural policy is guided by the goal of improving the ecological services provided by farms through direct payments for ecological compensation areas (ECAs), but evaluation programs have shown that financial incentives alone do not guarantee the implementation of ECAs. We investigated, by means of structured interviews with conventional, integrated production, and organic farmers, which role economic, ecological and social motivations play in the decisions by Swiss lowland farmers to implement ECAs. The results show that ECAs are primarily implemented if they are perceived by farmers to be conservation relevant and if they are easily integrated into the farm's workflow. Financial aspects were found to play a more important role than ecological aspects for conventional farmers, while organic and integrated production farmers were found to be more ecologically oriented with organic farmers showing the highest ecological motivation. However, only a weak correlation between motivation and the quantity and quality of ECAs was found. To efficiently increase ECAs, more emphasis should be placed on communicating the benefits of specific measures and on developing instruments that make the farmers' accomplishments apparent and increase their appreciation by farmers and consumers.

Key words: ecological compensation, motivation, biodiversity, acceptance analysis, advisory, direct payments.

Datum: 16.04.2012

AGRAR
FORSCHUNG
SCHWEIZ



Agrarforschung Schweiz
1725 Posieux
026/ 407 72 21
www.agrarforschung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 2'000
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 208
Fläche: 266'323 mm²

Kroeber-Riel W. & Weinberg P., 2003. Konsumentenverhalten. Vahlens Handbücher der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Verlag Franz Vahlen GmbH, München. 825 S.

Lütz M. & Bastian O., 2002. Implementation of Landscape Planning and Nature Conservation in the Agricultural Landscape – A Case Study from Saxony. *Agriculture Ecosystems & Environment* **92**, 159–170.

Rieder P. & Anwander Phan-Huy S., 1994. Grundlagen der Agrarmarktpolitik. vdf Hochschulverlag, ETH Zürich, Zürich. 436 S.

Schenk A., Hunziker M. & Kienast F., 2007. Factors influencing the Acceptance of Nature Conservation Measures - A Qualitative Study in Switzerland. *Journal of Environmental Management* **83**, 66–79.